

GESUNDE REBEN IM BIO-WEINBAU

→ Gemeinsam gegen den Falschen Mehltau

AUTORIN: Lisa Glawe, Bioland-Weinbauberaterin

DARUM GEHT'S: Der Klimawandel stellt den ökologischen Weinbau vor große Herausforderungen. Im Projekt VITIFIT erproben Bio-Winzer vielversprechende Ansätze zur Gesunderhaltung der Reben.

Wetterextreme machen auch den Bio-Winzern immer mehr zu schaffen. Nach den vergangenen heiß-trockenen Sommern folgte 2021 ein Jahr mit häufigen Niederschlägen und Starkregen. Austrieb und Triebentwicklung schritten anfangs sehr zögerlich voran – so

Innerhalb eines Praxisforschungsnetzwerks können sich Winzer und Winzerinnen intensiv austauschen und besprechen, für welche Fragen und Probleme sie sich Lösungsansätze von der Forschung wünschen. Dabei werden die eigenen Fragestellungen in einer Gruppe von zurzeit zehn Weinbaubetrieben fachlich diskutiert, entsprechende Feldversuche durchgeführt und die Erfahrungen an die Projektpartner im VITIFIT-Verbund weitergegeben.

Beim ersten Treffen des Praxisforschungsnetzwerks wurde offen diskutiert, die Winzer besprachen folgende Fragen: Was haben wir im Weinberg beobachtet? Zu welchen Ideen tauschen wir uns aus und was wollen wir gemeinsam ausprobieren?

Kupfer Kaliumcarbonat eingesetzt. Diese Kombination verspricht einen hohen Wirkungsgrad bei reduzierter Kupfermenge. Dort erfolgten außerdem Blattproben. Falls erforderlich, wurde gedüngt. Denn bei unausgewogener Nährstoffversorgung ist die Rebe nicht optimal aufgestellt und damit anfälliger für eintretende Pilzhypfen. Zu jeder Versuchsreihe legten die Betriebe eine Kontrolle an, die betriebsüblich behandelt wurde. Um die Befallsstärke zu bewerten, wurden Trauben und Blätter separat bonitiert.

Zwei Weingüter mit Parzellen in Terrassenlage wollten ihre Begrünungsflächen möglichst spät mähen und damit bis zum Traubenschluss warten, also bis die Trauben einander berühren. Den Winzern geht es darum herauszufinden, wie sich ein hoher Begrünungsaufwuchs auf vorherrschende Krankheiten wie Peronospora und Schwarzholzkrankheit auswirkt.

Mit dem Einsatz von Komposttee im Weinberg setzte sich die dritte Gruppe aus vier Weingütern auseinander. Dieses Vorhaben erfordert ein hohes Maß an Eigeninitiative, da Apparaturen wie ein Rührbottich benötigt werden. Hinzu kommt, dass nicht alle Winzer bereits Erfahrung mit Komposttee haben. Die Betriebsleiter dokumentierten während der Saison ihre Versuche und Beobachtungen, einige blieben in engem Austausch. Da jeder betriebs-eigene Komposttee unterschiedlich zusammengesetzt ist, soll der Versuch in Hinblick auf Analyse und Vergleichbarkeit vertieft werden.

Besonders hervorzuheben ist das große Engagement der beteiligten Betriebe. Das Jahr 2021 forderte allgemein viel Einsatz im Pflanzenschutz. Dennoch waren die Teilnehmer im Praxisforschungsnetzwerk bereit, von bewährten Strategien abzuweichen. Trotz ihrer hohen Arbeitsbelastung haben sie die angefangenen Versuche zu Ende geführt. Sogar das Risiko von Ertragseinbußen haben die Weingüter dabei in Kauf genommen.

Ein weiteres Treffen des Praxisforschungsnetzwerks ist in den Wintermonaten geplant. Dann werden die Ergebnisse besprochen, Erfahrungen aus der vergangenen Saison zusammengeführt und die Aktivitäten für das kommende Jahr geplant. ←
Weitere Informationen: www.vitifit.de



Die Peronospora, auch Falscher Mehltau genannt, hat den Bio-Weinbau im feuchten Jahr 2021 stark betroffen.

konnte sich Peronospora optimal ausbreiten. Umso wichtiger ist es, Pflanzenschutzstrategien für den ökologischen Weinbau zu entwickeln. Im BÖLN-Projekt VITIFIT geht es daher um die Stärkung des Öko-Weinbaus. In dem verbandsübergreifenden Projekt arbeitet Bioland mit den Kollegen von Ecovin, Demeter und Naturland eng zusammen. Die Verbände bringen Praxisbetriebe und Forschungseinrichtungen in direkten Austausch.

Bei der Auswahl der Versuchsthemen zählt nicht nur ein hohes Eigeninteresse der Winzer. Die Versuche sollen im Alltagsablauf praktikabel sein, vor allem in der arbeitsintensiven Pflanzenschutzsaison müssen sie sich gut in den Betriebsablauf einfügen.

Schließlich haben sich drei Fragestellungen herauskristallisiert: Eine Gruppe hat die ausgebrachte Kupfermenge bereits auf 1 kg pro ha und Jahr reduziert und testweise auf ihren Betriebsflächen neben